

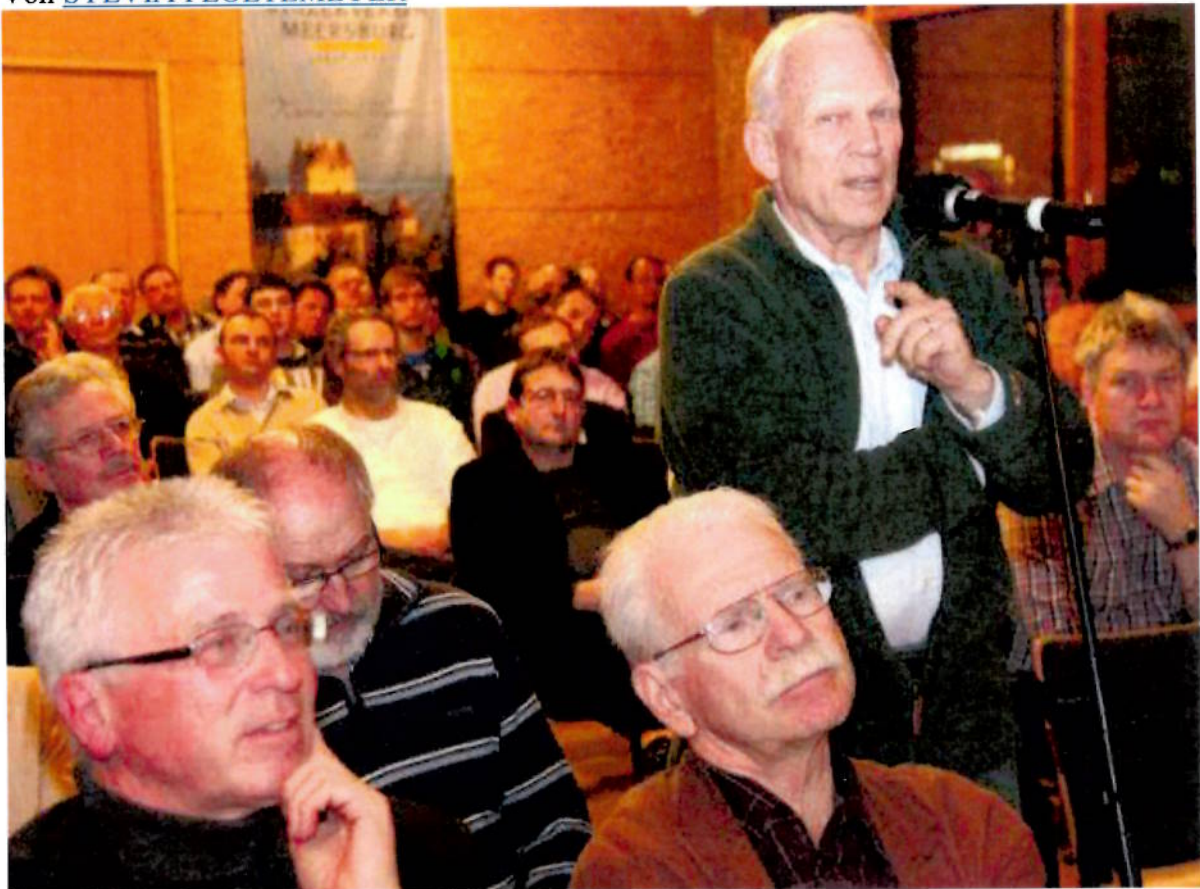
SÜDKURIER

Meersburg

Energiewende steht zur Diskussion

10.03.2012

Von [SYLVIA FLOETEMEYER](#)



Zur Podiumsdiskussion „Energiewende – was nun?“ kamen über 100 Interessierte in das Wein- und Kulturzentrum in Meersburg. Eingeladen hatte der Verein „Mit uns für BaWü“, doch im Grunde handelte es sich um eine EnBW-Veranstaltung. Bild/Autor: Floetemeyer

Denn den Verein gründeten Mitarbeiter des Energiekonzerns, nachdem sie im Mai 2011 gegen den Abbau von Arbeitsplätzen gekämpft hatten, wie die Vorsitzende Heidi Holzhay selbst erläuterte. So wird in der Satzung als Vereinszweck nicht nur die Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den baden-württembergischen Kommunen und der EnBW genannt, sondern auch: „Eintritt für den Erhalt der tarifgebundenen Arbeitsplätze bei der EnBW.“

Entsprechend einseitig war auch das Podium besetzt mit Bernd-Michael Zinow, Leiter des Bereichs Wirtschaft und Politik bei der EnBW, Matthias Kleinert, ehemaliger CDU-Staatssekretär und Pressesprecher von Lothar Späth sowie Vizevorsitzender von „Mit uns für BaWü“, Paul Nemeth, energiepolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, sowie Peter Kälble, Geschäftsführer der Stadtwerke Schramberg, die zur Hälfte der EnBW gehören.

Ursprünglich hatte statt Zinow sogar der EnBW-Vorstandsvorsitzende Hans-Peter Villis persönlich nach Meersburg kommen wollen. Er habe aber wegen eines wichtigen Termins beim Ministerpräsidenten kurzfristig absagen müssen, erklärte der Stuttgarter PR-Profi Bernd Münchinger, der die Diskussion leitete. Villis hatte tags zuvor bei der EnBW-Jahresbilanz ein Minus von rund 870 Millionen Euro präsentieren müssen.

Die Anwesenheit der Bürgermeister von Meersburg, Hagnau, Daisendorf und Stetten zeigte deutlich, dass man die aufwändige Veranstaltung auch vor folgendem Hintergrund sehen muss: Die vier Gemeinden erörtern derzeit eine gemeinsame kommunale Energieversorgung. Dafür brauchen sie als Partner einen Energieversorger. Ein Bewerber dafür ist die EnBW, ein weiterer die Technischen Werke Friedrichshafen, die sich im September 2012 mit den Stadtwerken Überlingen zu den Stadtwerken Bodensee zusammenschließen. Auch deren Vertreter waren da und konnten sich beim anschließenden Stehempfang Seitenhiebe nicht verkneifen. So hatte Michael Kirsch von der EnBW Regional AG in seinem Impulsreferat gesagt, das Hauptproblem der Energiewende sei, den zusätzlichen Strom aus erneuerbaren Quellen ins Netz zu integrieren. Damit hätten die Stadtwerke am See keine Probleme, selbst wenn auf fast jedes Dach eine Photovoltaikanlage komme, hieß es von deren Seite.

Die Podiumsteilnehmer sowie Holzhey betonten wiederholt, es gehe ihnen um ein Miteinander aller Beteiligten, nur gemeinsam könne man die Energiewende schaffen. Allein der dafür nötige Netzausbau könnte bis 2020 über 20 Milliarden Euro kosten, schätzt die EnBW.

Die Bürger, die sich an der Diskussion beteiligten, trieben großteils ganz praktische Fragen um. So hält es Klaus Wosnitzka aus Markdorf für unsinnig, dass 2019 Nachtspeicheröfen verboten werden sollen, und stieß damit beim Podium unisono auf Zustimmung. Ebenso Wolfgang Jürgensmeyer aus Bermatingen, der etwa angesichts des nötigen Trassenbaus forderte: „Wir brauchen schnellere Planfeststellungsverfahren.“ Felix Köhler aus Konstanz ärgerte sich hingegen, dass etwa Nemeth die Subventionierung der Solarenergie und die sich daraus ergebenden Kosten für den Stromverbraucher kritisiert hatte, nicht aber jene, die aus der Kernenergie und ihren Abfällen entstehen. „Jeder von uns kann sich seinen Strom anbieter aktiv auswählen.“